

Fest verwurzelt in Phantásien

Komponist Wilfried Hiller über „Die unendliche Geschichte“ und seine Beziehung zu Michael Ende

VON TANJA BRINKMANN

Garmisch-Partenkirchen – Schallplatten für Kinder waren Ende der 1970er Jahre rar gesät – zumindest solche, die Wilfried Hiller überzeugten. „Ich hab’ meinem Sohn dann gesagt, dass ich ihm selber was schreib“, erinnert sich der Komponist. Der vierjährige Carl Amadeus war begeistert und wünschte sich – mit Michael Ende im Blick – Texte „von dem mit Jim Knopf“.

Dass aus diesem zufälligen Geplänkel eine enge Freundschaft mit dem Erfolgsautor aus Garmisch-Partenkirchen erwachsen sollte, war Hiller noch nicht klar, als er Ende 1978 in Rom das erste Mal begegnete. Spätestens seit ihrem erfolgreichen Miteinander für die große bayerische Volksoper „Der Goggolori“ – „unsere erste abendfüllende Sache“ – steht aber fest, dass die Künstler einen Draht zueinander haben. Und schon bald nach dem Kennenlernen habe ihm der Schriftsteller versichert, „wir werden bis zu meinem Tod zusammenarbeiten“, erzählt Hiller. „Harmonisch, als hätten wir uns immer gekannt“, beschreibt der Münchner diese „wunderbare, unkomplizierte“ Zeit.

Abendfüllend ist auch sein jüngstes Engagement mit Ende-Bezug: Für die Theaterfassung der „Unendlichen Geschichte“, die im Rahmen des Kultursommers in Garmisch-Partenkirchen zu sehen ist, hat der 68-Jährige die Musik geschrieben. „Und mein Sohn, durch den der Kontakt zu Michael Ende zustande kam, spielt mit seiner Band. So schließt sich der Kreis.“

Mit der Geschichte Phantásiens, die 1979 veröffentlicht



wurde, ist Hiller bestens vertraut. „Er hat uns immer das aktuelle Kapitel erzählt, wenn er zu Besuch kam“, erzählt er. „Im November hat er dann bei uns am Isartor das fertige Buch auf den Tisch gelegt und gesagt, das ist kein Film, kein Hörspiel und keine Oper,

sondern nur ein Buch.“ Entgegen seiner Wünsche gebe es die Abenteuer von Atréju, Bastian und der Kindlichen Kaiserin mittlerweile in all diesen Variationen.

Insbesondere die Film-Adaption von Wolfgang Petersen habe Ende entsetzt,

weiß der Komponist. „Nach einer Privatvorführung war er bei uns, hat sich erst einmal eine Pfeife angezündet und einen Rotwein eingeschenkt und uns dann sein Leid geklagt.“ Mit Fantasie könne man kein derartiges Schindluder treiben, habe er gesagt,

und sein Glücksdrache Fuchur sei kein Plüschtier. Für den Autor war der Kino-Streifen „eine totale Entwertung“ seines Buchs: „Er ist der mühelos zu verdauende Massen-Konsum-Artikel ohne wirklichen Nährwert.“

Während sich die Kino-

Produktion nur sehr rudimentär an Endes Vorgaben hielt, bleibt die Kultursommer-Version der „Unendlichen Geschichte“ dem Buch absolut treu. „Meine Musik hat hier eine dienende Funktion, die Kompositionen müssen sich unterordnen“, erklärt Hiller. Aus Beleuchtung, Kostümen, Bühnenbild und Schauspielern entstehe so ein Gesamtkunstwerk. Schon vor der Premiere war er „äußerst guter Dinge, dass es passt“. Mittlerweile ist er begeistert, dass das Konzept „absolut aufgegangen ist“.

Die Vielfalt der Klänge, mit der sein Sohn und seine Band „EinsHoch6“ das Geschehen auf der Bühne untermalen, reichen von „sehr intensiv mit riesigem Schlagzeug-Arsenal bis zu ganz atmosphärisch“. Besonders auffällig in der Reihe der Instrumente ist die Odaiko, die Carl Amadeus Hiller von seinen Eltern zum Geburtstag bekommen hat. Die gewaltige Taiko-Trommel, Klangschaalen und andere Klanginstrumente aus Asien passen nicht nur perfekt zur Geschichte, „sondern auch zu Michael Endes Affinität zu japanischer Musik“, betont Wilfried Hiller. Für die Bühnenmusik, an der er etwa ein halbes Jahr gearbeitet hat, habe er viel ausprobiert, um den Kampf um den Elfenbeinturm oder den Auftritt des Löwen Graógramán mit den passenden Tönen zu versehen: „Eine Aufgabe, die mir sehr viel Spaß gemacht hat.“

Die unendliche Geschichte

ist am Freitag, 4., und Samstag, 26. September, um 19 Uhr sowie an den beiden Sonntagen, 13. und 20. September, um 15 Uhr in der Werdenfels-Aula zu sehen. Karten für 16 bis 26 Euro gibt's bei GAP-Ticket, im DER-Reisebüro, beim Kreisboten und bei München-Ticket.

Eine tiefe Freundschaft verband Wilfried Hiller und Michael Ende (u. l.), hier bei einer Gesprächsrunde über den „Goggolori“. Auslöser für ihre Zusammenarbeit war Carl Amadeus Hiller (o. 2. v. l.), der mit seiner Band, (v. l.) Marie Friedrich, Thomas Sporrer, Andreas Hiermeyer, Lorenz Blaumer und Sebastian Holunder, in der Werdenfels-Aula die Bühnenmusik spielt, die sein Vater (o. M.) komponiert hat. FOTOS: WEDHORN (1)/PRIVAT (1)